

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrirter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 81.

Mittwoch, den 5. April 1916.

10. Jahrgang.

Kapitalabfindung für Kriegsteilnehmer.

Der in der Presse bereits angekündigte „Entwurf eines Gesetzes über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung (Kapitalabfindungsgesetz)“ ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Personen, die aus Anlass des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes und des Militärhinterbliebenengelegeten Anspruch auf Kriegsversorgung haben, können auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur Festigung eigenen Grundbesitzes nach Maßgabe der folgenden Vorschriften durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Über den Antrag entscheidet die oberste Militärverwaltungsbehörde.

§ 2. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden, wenn:

1. die Versorgungsberechtigten das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.
2. der Versorgungsanspruch anerkannt ist,
3. nach Amt des Versorgungsgrundes ein späterer Wegfall der Kriegsversorgung nicht zu erwarten ist,
4. für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht.

§ 3. Die Kapitalabfindung kann umfassen: Die Kriegszulage (§ 14 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —), die Verstümmelungszulage (§ 18 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —) und die Tropenzulage in Höhe der Kriegszulage (§§ 67 und 69 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —) sowie die auf Grund des Militärhinterbliebenengelegeten vom 17. Mai 1907 — Reichs-Gesetzbl. 1907 S. 208 ff. — zustehenden Bezüge für die Witwe eines Feldwebels, Bizefeldwebels, Sergeanten mit der Löhnung eines Bizefeldwebels oder eines Zugführers der freiwilligen Kriegsrankenpflege bis zur Höhe von 300 M. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführersstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegsrankenpflege bis zur Höhe von 250 M. für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegsrankenpflege bis zur Höhe von 200 M.

Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag dieser Versorgungsgebührnisse beschränkt werden.

§ 4. Für die Berechnung der Abfindungssummen ist das Lebensjahr maßgebend, das der Antragsteller zur Zeit der Bewilligung der Abfindung vollendet hat. Der Anspruch auf die Gebühren, an deren Stelle die Kapitalabfindung tritt, erlischt mit dem Ersten des auf die Auszahlung der Abfindungssumme folgenden Monats. Auf die Abfindungssumme sind die in demselben Lebensjahr abzogenen, bei der Abfindung berücksichtigten Versorgungsgebührnisse anzzurechnen.

§ 5. Als Abfindungssumme ist unter Berücksichtigung des Lebensalters das aus der nachstehenden Tabelle erreichliche Werte der Versorgungsgebührnisse zu zahlen, und zwar bei vollendetem:

21. Lebensjahr	das 16 fache
22.	15 1/4
23.	15 1/2
24.	15 1/4
25.	15
26.	14 3/4
27.	14 1/2
28.	14 1/4
29.	14
30.	13 3/4
31.	13 1/2
32.	13 1/4
33.	13
34.	12 3/4
35.	12 1/2
36.	12 1/4
37.	12
38.	11 3/4
39.	11 1/2
40.	11 1/4
41.	11
42.	10 3/4
43.	10 1/2
44.	10 1/4
45.	10
46.	9 3/4
47.	9 1/2
48.	9 1/4
49.	9
50.	8 3/4
51.	8 1/2
52.	8 1/4
53.	8
54.	7 3/4
55.	7 1/2

des Jahresbetrags der betreffenden Bezüge oder eines Teiles derselben.

§ 6. Schließt eine abgefundiene Witwe eine weitere Ehe, so ist die Abfindungssumme binnen drei Monaten nach der Eheschließung in etwa zurückzu-

zahlen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Heirat berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewesenen Versorgungsgebührnisse übersteigt.

Zur Sicherung der Rückzahlung kann die Eintragung einer Sicherungsdarlehen oder einer anderen Sicherheit gefordert werden. Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

§ 7. Die Abfindungssumme ist auf Erfordern in soweit zurückzuzahlen, als sie nicht innerhalb einer von der obersten Militärverwaltungsbehörde bestimmten Frist bestimmungsgemäß verwendet ist.

§ 8. Aus der Bewilligung der Abfindung kann nicht auf Auszahlung gelangt werden. Innerhalb der im § 7 vorgegebenen Frist ist ein der ausgezahlten Abfindungssumme gleichkommender Geldbetrag der Pfändung nicht unterworfen, sofern der Schuldner nachweist, daß die Frist noch nicht abgelaufen ist.

Wegen des Anspruches des Militärischen auf Rückzahlung einer Kapitalabfindung ist die Pfändung von Versorgungsgebührnissen ohne Beschränkung zulässig, jedoch sind die für das Gnadenvierteljahr an hinterbliebene zu zahlenden Versorgungsgebührnisse der Pfändung nicht unterworfen.

Dem Gesetzentwurf ist eine umfassende Begründung beigegeben.

Deutsches Reich.

Die Stärke unserer Wehrkraft. In einer der letzten Sitzungen des Reichshaushalt-Ausschusses machte der preußische stellvertretende Kriegsminister v. Wandel eine Reihe vertraulicher Mitteilungen, von denen ein Teil auf Wunsch des Ausschusses der Deutschen übergeben werden sollte. Nunmehr hat die halbamalierte „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle unter der Überschrift „Unsere Wehrkraft“ folgenden Auszug veröffentlicht:

Der Minister führt u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresersatz noch lange ausreichen.

Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuziehen. Ein wesentlicher Anteil an diesem Zustand sei der vorzüglichsten Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, das es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zurückzuführen.

Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezogen werden.

Wie mit den Menschen, steht es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Bewißt müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff ausgestattet werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber befürcht brauchen wir nicht zu sein — auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht.

Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder betriebigen Ansforderung gerecht zu werden imstande sei.

Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers seien, so schließt das Blatt, von den in dem Kriegshaus Unwesenden mit außerordentlicher Bestredigung entgegengenommen worden.

Der Weiteten-Ausschuss des Reichstags hat sich dahin entschlossen, nächsten Mittwoch 8 Uhr nachmittags sowie Donnerstag und Freitag Volksversammlungen abzuhalten mit der Tagesordnung: Etat des Reichsanzahlers und des Auswärtigen Amts, wenn möglich auch Militäretat. In der Sitzung vom Mittwoch wird der Reichskanzler das Wort nehmen. — Die Vormittage der Sitzungstage bleiben für die Beratungen des Hauptausschusses frei. Wiedann wird das Plenum sich auf den 11. oder 12. April vertagen.

+ Tod eines Reichstagsabgeordneten. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Waldshut-Säckingen (Baden 3), Landgerichtsdirektor Birkenmajer-Waldshut (3ir.) ist dieser Tage im Alter von 74 Jahren zu Waldshut gestorben. Früher war er lange Jahre hindurch Abgeordneter der badischen Zweiten Kammer.

+ Ein neuer Finanzminister in Hessen. Amtlich teilt die Darmstädter Ztg. mit, daß der Großherzog den Präsidenten des Ministeriums der Finanzen Dr. Johannes Becker zum Minister der Finanzen und den in den Ruhestand versetzten Minister der Finanzen Dr. Ernst Braun zum Präsidenten der Oberrechnungskammer unter Belebung seines dermaligen Ranges und Titels als Minister der Finanzen a. D. ernannt hat.

+ Kardinal Mercier und der Balkan. Von „beauftragter“ Seite wird den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zum Fall Mercier geschrieben:

Man verhehlt sich im Balkan nicht, daß der Kardinal das ihm deutscherseits entgegebrachte Vertrauen während der Kommission zu rechtfertigender Weise vergolten hat, so daß es schwerfallen mußte, gegen das Hervorkehren der schärferen Tonart gegen ihn seitens der deutschen Regierung zu intervenieren, solange die Tonart nicht auf Gebiete hinsübergetragen wird, in denen Amt und Persönlichkeit des Kardinals unvergleichlich sind. Die Nachrichten in den Ententeklätern über Verhandlungen zwischen dem Balkan und Deutschland wegen der Überstellung des Kardinals nach Havre sind glatt erfunden. Wohl aber glaubt man im Balkan sicher annehmen zu dürfen, daß die Bosslöslichkeit der deutschen Regierung dem Halle Mercier, soweit der Balkan selbst in Würde und Ehre antritt, niemals eine Wendung ohne sein Einverständnis geben werde.

Ausland.

+ Zur Lage in Holland

Unabhängig der verschiedenen dieser Tage umlaufenden Gerüchte hat sich, wie aus dem Haag gemeldet wird, das dortige Korrespondenz-Bureau an „maßgebende“ Stellen um Aufklärung gewandt. Mit aller Bestimmtheit sei ihm daraufhin mitgeteilt worden, daß die Aufhebung der militärischen Urlaube nicht mit irgend einer zwischen den Niederlanden und einer der kriegsführenden Parteien bestehenden diplomatischen Verbindung zusammenhängt.

Aleine politische Nachrichten.

Vom Lüemburger „Wort“ zu folge wurde, wie die „Boss. Ztg.“ erzählt, der Drucker des Hirtenblattes des Kardinals als Mercier, Karl Dessoine, wegen Überziehung des Reglements über die Zensur für Druckachen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

+ Zur Sicherung der Industrieproduktion im kommenden Betriebsjahr hat die Regierung der Donaumonarchie bestimmt, daß Industriellen aus der Gente des Jahres 1916 ausschließlich an Industriabüro zum Zwecke der Erzeugung von Gütern eingesetzt werden dürfen.

+ Aus Wien erhielten die Londoner „Times“, daß die griechische Regierung auf die Note der Alliierten über Roderitus einwirkt und bei den Ententemächten gegen die Verhaftung von Deutschen und Österreichern in Ko-fu und Peking protestiert.

Der Amsterdamer Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg.“ erzählt, haben im entscheidenden Ministerrat in Havre, der über den Beitritt Belgien zum Londoner Separatistensatzvertrag beriet, Ministerpräsident Broqueville, Justizminister Carton de Wiart und Kolonialminister Renan für den Beitritt, Minister des Außen Barón Segers und alle anderen Mitglieder gegen den Beitritt gestimmt, der somit abgelehnt wurde.

„Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß die verstaatlichten Männer von 27 bis 36 Jahren gegen den 5. Mai einberufen werden sollen.

Nach einer Meldung der römischen „Agenzia Stefani“ wurde der englische Premierminister Asquith dieser Tage vom Papst in Audienz empfangen.

+ Als zum größten Teile beendet werden die seit einiger Zeit in England ausgedrochenen Auslandsbewegungen der verschiedenen Industriezweige gemeldet. Die Ruhe scheint, nachdem die Rohstoffforderungen bewilligt worden sind, wieder einmal wiederhergestellt zu sein.

+ Einer Meldung des Haager „Neuen Courant“ zufolge hat der italienische Generalpostmeister bestimmt, daß Postpäckte nach Island, die Waffen enthalten oder eines solchen Inhalts verdächtig sind, angehalten und den Militärbehörden zur Verfügung gestellt werden müssen.

Japan hat, wie die Pariser „Agence Havas“ aus London erzählt, an Russland die beiden Panzerzüge „Sagami“ (früher „Keresmet“) und „Tango“ (früher „Vollano“) sowie den geschwungenen Kreuzer „Soga“ (früher „Wotan“) wieder abgegeben. — Die Japaner scheinen diese den Russen im letzten Kriege abgenommenen Schiffe nicht sehr hoch eingeschätzt zu haben, sonst hätten sie sich kaum zu der „Abtretung“ entschlossen, für die der Moskowiter sicherlich eine vielleicht nicht auf finanziellem Gebiete liegende Gegenleistung gewährt haben wird.

+ Einer Reuter-Meldung aus Ottawa zufolge haben die kanadischen Rekrutieranwerbungen bisher ein Gemartergebnis von 290 000 Mann gehabt. Die Verluste belaufen sich auf 43 700 Mann, die Kriegskosten bis Ende Februar auf nahezu 800 Millionen Mark.

Aus dem Reiche.

+ Sicherung des Kartoffelbedarfs. Nach den festenden Bestimmungen sind die Landwirte verpflichtet, alle entbehrlichen Vorräte auf Erfordern abzugeben. Durch eine neue Bekanntmachung hat der Reichskanzler diese Pflicht der Kartoffelerzeuger zur Ablieferung ihrer Vorräte erläutert. Zu belassen sind dem Produzenten, sofern der Bedarf nicht geringer ist, lediglich: 1. höchstens 16 dz Saatgut pro Hektar, 2. für jeden Wirtschaftsangehörigen 1/2 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916, 3. für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, Höchstrationen von 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Zugkühe, 2 Pfund für Schweine, 4. soweit die Heeresverwaltung die Spiritusverzeugung in Anspruch nimmt, die Kartoffeln für den zugewiesenen Durchschnittsbrand, 5. Kartoffelmengen, die an die Provinz-Kartoffelverwertungsgesellschaft abzuliefern sind. Die Fütterungsmengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen.

Unsere Kartoffelvorräte sind völlig ausreichend, und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte ist in keiner Weise gefährdet. Wenn der Reichskanzler die vorliegenden Bestimmungen erlassen hat, so ist das nur geschehen, um — vornehmlich im Interesse der städtischen Verbraucher — allen auch nur zeitweisen Stockungen der Versorgung gegenüber die stärkste, überhaupt mögliche Sicherung zu schaffen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Bevölkerung gern tragen wird. In einigen Wochen, wenn die Weide- und Grünfutterzeit beginnt, wird übrigens die Beschränkung der Kartoffelversorgung nicht mehr sonderlich schwer empfunden werden. (W. L. B.)

+ Mitteilung der Regierung über die Kartoffelversorgung. In der Sitzung des Beirats für Volksernährung mache am 1. April die Regierung Mitteilungen über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916, wird in diesen Tagen eine Reichskanzlerverordnung erscheinen, welche genauere Bestimmungen über die den Erzeugern verbleibenden Kartoffelmenge enthält. Diese Bestimmungen sind, wie aus-

5 Pfund für Zugkühe, 2 Pfund für Schweine zu nehmen. Die Zulieferung magen sich nur für die Zeit bis zum 15. Mai zu befreien. Durch Bekanntmachung des Reichsministers vom 21. März wird ... Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung eine Reichsstelle für die Verpflegung mit Bier und Fleisch (Reichsleistungsstelle) gebildet. Sie hat die Aufgabe, die Fleischversorgung, insbesondere die Ausbringung von Bier und Fleisch im Reichsgebiet und deren Verteilung zu regeln. Ihr liegt ferner die Verteilung des aus dem Ausland eingeführten Schlachtwieches und Fleisches einschließlich der Fleischwaren ob.

Johnhäusen (Dill), 3. April. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der Sohn des Ziegeleibesitzers Gustav Müller, Fritz Müller, der als Reserveleutnant im Felde stand, den Tod fürs Vaterland gestorben sei.

Limburg, 3. April. Der Kreisausschuß hat eine Verfügung erlassen, wonach die Bäcker im Kreis Limburg ein Brod backen dürfen, das 50 Prozent Weizen enthält. Der Preis für den 4-Pfundlaib ist auf 75 Pf. festgelegt worden.

Limburg, 2. April. Heute vormittag wurde in feierlicher Weise die renovierte evangelische Kirche, sowie die neue, von dem Stuttgarter Orgelbauer Weigle errichtete Orgel eingeweiht. Die Weihe nahm der Generalsuperintendent Ohly aus Wiesbaden vor, der auch die Festpredigt hielt. Die Orgel ist ein Meisterwerk ihrer Art, sie verfügt über 1823 Pfeifen, die sich auf zwei Manuale und ein Pedal mit zusammen 44 klingenden Stimmen verteilen.

Niederroßbach, 3. April. Am 1. April konnte Herr Lehrer Paul auf eine 40jährige Dienstzeit und zugleich auf eine 40jährige Wirksamkeit an der Schule zu Niederroßbach zurückblicken. Aus Anlaß dieses seltenen Gedächtnistages fand am letzten Sonntag in der hiesigen Kapelle eine Feier statt, an der die gesamte Gemeinde teilnahm. Die Glückwünsche der Schulbehörde überbrachte Herr Kreischulinspektor Ufer-Dillenburg, für den Schuldienst und für den Kirchenvorstand sprach der Vorsitzende Herr Pfarrer Oberschmidt-Oberroßbach und überreichte dem Jubilar namens der Zivil- und der Kirchengemeinde ein Bild als kleines Zeichen großer Dankbarkeit. Die Grüße des Lehrervereins Haiger übermittelte Herr Lehrer Schulz-Haiger, die des benachbarten Dillgrundes Herr Pfarrer Seitz-Dillbrecht. Herr Lehrer Paul dankte allen Erwähnungen in bewegten Worten für die ihm bezeugte Dankbarkeit und versprach, auch den Rest seiner Lebenstage und seiner Kraft seinem geliebten Berufe an der gleichen Stelle wie bisher zu weihen. Auch wir bringen dem Jubilar, der ein eifriger Verfechter der christlich-sozialen Sache ist, noch nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegen. Möge der treue Gott ihm auch fernerhin Gesundheit und Kraft verleihen zur ungetrübten Weiterausübung seines Amtes, damit er auch sein 50jähriges Dienstjubiläum in derselben Gemeinde begehen kann.

1) Marburg, 3. April. Das diamantene Dienstjubiläum feierte heute der langjährige Kapellmeister des Marburger Jägerbataillons Nr. 11, Musikmeister a. D. Joachim. Der jetzt 78jährige Greis diente zuerst im Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8 zu Wetzlar und kam vor etwa 50 Jahren nach Marburg. Er erfreut sich noch rechter Rüstigkeit und geistiger Frische.

1) Frankfurt a. M., 3. April. Die Vergehen wider die Kriegsgesetze werden von den hiesigen Gerichten zur Zeit sehr streng geahndet. Heute wurden abermals 10 Personen mit Geldstrafen bis zu 5000 Mark bestraft. Die Vergehen bestanden u. a. in dem Ausschank von Branntwein zur verbotenen Zeit, im Munitionsverkauf an unrechtmäßige Personen, in der Nichtanbringung von Preisstättchen an den Waren, in der Nichtanmeldung eines Pferdes und der Haferversütterung und der unrichtigen Anmeldung des Mehlverbrauchs.

1) Frankfurt a. M., 3. April. Auf die für die 4. Kriegsanleihe in Frankfurt gezeichneten 405 Millionen Mark wurden bereits 300 Millionen Mark einbezahlt. Das sind 72 Prozent.

1) Bad Homburg v. d. H., 3. April. Auf Veranlassung der Königin von Bulgarien treffen hier zahlreiche verwundete bulgarische Offiziere zum Kurgebrauch für längere Zeit ein. Es sind dies die ersten bulgarischen Offiziere, die in Deutschland Erholung suchen.

1) Höchst a. M., 3. April. Das mit einem Kostenaufwand von 1050 000 Mark erbaute neue Krankenhaus wurde in Gegenwart des Oberpräsidenten Hengstenberg-Kosel, des Regierungspräsidenten Dr. von Meister-Wiesbaden und zahlreicher Vertreter anderer Behörden und Körperschaften eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die höchsten Farbwerke spendeten zu den Baukosten 100 000 Mark.

1) Mainz, 3. April. Frau Adolphus Busch-New York, die Witwe des bekannten Deutsch-Amerikaners Busch, stiftete für das hiesige Kriegsdenkmal 12 000 Mark.

Aus Groß-Berlin.

75jähriges Jubiläum. Die Papiergroßhandlung Raab u. Röhrmann in Berlin hat anlässlich ihres 75jährigen Bestehens am 1. April d. Js. eine namhafte Summe zur Unterstützung von Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Kaufleute den Kultesten der Kaufmannschaft von Berlin überwiesen, welche von diesen mit großem Dank entgegengenommen wurde.

Aus aller Welt.

1) Anerkennung für österreichisch-ungarische Militärärzte. Die "Politische Korrespondenz" in Wien erhält von einer amerikanischen Persönlichkeit, die längere Zeit im Serbien auf humanitärem Gebiet tätig war, eine Mitteilung, in welcher den österreichisch-ungarischen Militärärzten lebhafte Anerkennung gespendet wird. Diese Ärzte, die in serbische Gefangenschaft geraten waren, widmeten in den Spitäler von Valjevo den erkrankten österreichisch-ungarischen Soldaten wie den Serben die gleiche Sorgfalt. The Austrian Doctors are splendid, heißt es wörtlich in der Mitteilung. Nach dem siegreichen Vorbringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien im Oktober 1915 wurden diese Ärzte von den Serben mitgekämpft. Sie mußten zu Fuß durch Albanien ziehen, wurden dann mit anderen in Gefangenschaft befindlichen

österreichisch-ungarischen Offizieren der italienischen Regierung übergeben, die sie in Asinara auf Sardinien internierten ließ. Die Mitteilung weist darauf hin, daß die österreichisch-ungarische Regierung alle englischen Ärzte und Ärztinnen und sonstigen Sanitätspersonen, die von den österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien zu Gefangenen gemacht wurden, nach ihrer Heimat zurückbrachte.

1) Ein deutscher Menschenfreund. (Meldung der Bulgarien-Telegraphen-Agentur.) Lieutenant Newman, welcher auf seine Kosten einen Vagabundzug für die bulgarische Armee ausgerichtet hatte, in welchem seit Beginn der Feindseligkeiten auf der Balkanhalbinsel 4000 Mann gepflegt worden sind, ist nach Deutschland zurückgekehrt und hat fünfzehn gesunde Offiziere mitgenommen, um ihnen Bäderkuren in deutschen Anstalten zu teilen werden zu lassen. Am Bahnhof von Sofia wurde er von der Königin Eleonore und dem Kronprinzen Boris begrüßt. Am Vorabend seiner Abreise war dieser deutsche Wohltäter vom König in Audienz empfangen worden, welcher ihm dabei die fünfte Klasse des Militär-Verdienstordens und die dritte Klasse des Zivil-Verdienstordens verliehen hatte.

1) Rückkehr serbischer Gefangener nach Serbien. Die "Belgrader Nachrichten" melden: Das Armeekommando gestattete auf Vorschlag des Generalgouverneurs von Serbien, daß die in Österreich-Ungarn internierten Serben in die Heimat zurückkehren. Die Internierten werden zu je 500 nach und nach nach Serbien zurückbefördert werden.

1) Napoleon über den Selbstmord. Wie Napoleon I. über den Selbstmord dachte, ist aus folgendem Erlass zu ersehen, der von St. Cloud, 22. Februar, Jahr X der Republik datiert ist. Er lautet: "Der Grenadier Greslin hat sich wegen Liebeskummer das Leben genommen. Es ist das der zweite Fall gleicher Art in dem Corps seit Monatsfrist. Der erste Konul beschließt deshalb, es solle auf den Tagesbefehl der Garde gezeigt werden, daß ein Soldat den Schmerz und den niederdrückenden Einfluß der Leidenschaft zu überwinden wissen muß, daß es eben viel wahre Mut erfordert, Seelenqualen mit Standhaftigkeit zu ertragen, als unter dem Kartätschenbagel einer Batterie auszuhalten. Sich ohne Widerstand dem Rummel hingeben, sich töten, um ihm zu entgehen, heißt das Schlachtfeld. Unterzeichnet ist der Erlass von Bonaparte und gegengezeichnet von Bessières.

1) Die ersten Heiratsannoncen. Wer vor Erste in Deutschland gewesen, welcher auf "diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" eines Zeitungsinserates eine Lebensgefährtin sucht, wäre zwar interessant zu erfahren, dürfte sich aber wohl schwerlich feststellen lassen. Sicher ist dies heute so beliebte Verfahren viel älter, als man glaubt. Die ersten schüchternen Ansätze zeigten sich bereits im Beginne der neunziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts in Hamburger Zeitungen, indem einige sich ganz besonders vereinsamt fühlende Männer sich öffentlich darüber aussprachen, wie sehr es ihr Wunsch sei, an der Hand einer liebenden Gattin durch das Leben zu pilgern. Nachdem auf diese Weise der Reigen eröffnet war, wurde der neue Kulturzweig in österreichischen Zeitungen weiter gepflegt. Bisher hatten die Blattsteller ihre Namen verschwiegen. Einen wahren Fortschritt in dieser Richtung bezeichnete es daher, als im Jahre 1794 in einem Wiener Blatte ein Heiratsgesuch erschien, dessen Einender sich augentert nannte, und dessen Länge für die Billigkeit der damaligen Inserate spricht. Die denkwürdige Aufforderung, die sich in etwas gemischter Gesellschaft befand — denn gleich daneben las man ein Mittel, Wanzen zu vertreiben, von einem zu verkaufenden Pferde, einem verlorengegangenen Hunde usw. — lautete: "Ehegattin wird gesucht. Ein kürzlich verwittelter Mann, mit Namen Bruderhofer, welcher sehr gut denkt und vermögt ist, aus Österreich gebürtig, seines Alters etlich und dreißig Jahre, mit zwei erwachsenen Kindern, ein gewesener bürgerlicher Bäckermeister, wohnhaft beim Zug' Gottes als Hausherr, sucht, wer er wenig bekannt ist, durch diese Gelegenheit eine Ehegattin. Die Person, die aus unbekannter Weile Vertrauen zu ihm hätte, kann sich nach Belieben entweder persönlich oder durch Briefe erkundigen. Sie mag von hier oder vom Lande sein, eine Witwe oder ledig, nur darf sie nicht häßlich sein, auch weder zu jung noch zu alt, muß auch wenigstens die Halbschleife seines Vermögens mit zubringen. Die nächste Auskunft würde sich besser finden, als man hoffen wird." — Da heute auch selbst der Heiratslustige schwerlich den Mut hat, mit geöffnetem Visier vor die Daseinslichkeit zu treten, so war man hierach im vorigen Jahrhundert auf diesem Wege eigentlich weiter als jetzt. Nur Besuche von Frauen, die das süße Joch der Ehe zu tragen verlangten, veröffentlichten damals die deutschen Zeitungen noch nicht. Erst einer späteren Zeit war es vorbehalten, auch in dieser Beziehung mit dem Herkommen zu brechen, durch Heiratsbüros ganze Kollektionen auf den Markt zu werfen und damit eine neue Ära in der Geschichte der Heiratsgesuche einzuleiten.

Gesundheitspflege.

1) Von der Ernährungsweise. Einen Ausspruch des bekannten Klinikers von Leyden sollte jeder einzelne in der Ernährungsfrage beherzigen. Dieser lautet: "Der Mensch soll sich auf dem Wege der Ernährung halten, wobei er sich wohl fühlt, so daß er arbeits- und genussfähig bleibt, d. h. Freude am Leben und an der Arbeit hat." Die Kost sei einfach, Ernährungsauswüchse, d. h. übermäßige Fettleibigkeit oder Magersucht soll man vermeiden. Überernährung fördert Fettzucht, Gicht, Zuckerkrankheit. Das Essen ist eine Notwendigkeit, denn die Ernährung soll den Körper erhalten und zwar gesund erhalten, das durch den Stoffwechsel Verbrauchte wieder ersetzen. Zu diesem Zwecke müssen die Nahrungsmittel von guter Beschaffenheit, appetitlich und gesundheitsgemäß zubereitet sein. Die Zubereitung der Speisen ist schon ein Vorstufe der Verdauung. Durch den Stoffwechsel werden die Nahrungsmittel Körpersubstanz. Ein gut geährter Körper ist weniger geeignet, von ansteckenden Krankheiten ergriffen zu werden. Ohne Ernährung verfällt der Körper dem Tode, bei falscher Ernährung der Krankheit. — Das Eiweiß ist der wichtigste und unentbehrliche Nahrungsmittel für Mensch und Tier, es ist aber nicht bloß im Fleisch enthalten, sondern auch im Ei, in der Milch und in den Pflanzen, besonders den Hülsenfrüchten. Wir brauchen in der Nahrungsaufnahme täglich mindestens 100 Gramm Eiweiß. Auch Pflanzenkost ist bis zu einem gewissen Grade, freilich nicht allein, imstande, die uns nötigen Nährstoffe, bestehend aus pflanzlichem Eiweiß, Stärke und Salzen, zu liefern. Ausschließliche Pflanzenkost genügt aber auf die Dauer nicht. Uns entspricht die gemischte Kost: Fleisch und Gemüse. Leider essen die meisten, wenigstens was es in Friedenszeiten so zu viel Fleisch: hin und wieder ein Tag ohne Fleisch gerichtet ist vorteilhaft.

Letzte Nachrichten.

1) Die Blockade gegen die neutralen Länder.

1) Magdeburg, 3. April. Die Magdeburgische Zeitung erfuhr aus Genf: Pariser Blättermeldungen zu folge ist der Beginn der verschärften Blockade der Verbündsmächte gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt. Die neutralen Regierungen sollen gemäß den Beschlüssen der Pariser Konferenz bei Ankündigung der Blockadeverschärfung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

1) Paris, 3. April. Der Londoner Korrespondent des "Petit Journal" hatte eine Unterredung mit Lord Robert Cecil über die Blockadefrage. Wiederholte betonte Cecil: "Die Alliierten wollen den Handel Deutschlands vernichten und seine Verproviantierung schlechtweg unterbinden." Die mit diesen Absichten notwendig verbundene Mißachtung der Rechte der Neutralen und die Schädigung des neutralen Handels suchte Cecil mit der scheinheiligen gewundnen Logik des folgenden Satzes zu schöpfen und zu rechtfertigen: "Indem wir nicht aus den Augen verlieren, daß wir, wenn wir für unsere eigene Existenz kämpfen, auch für die der Zivilisation kämpfen, dürfen wir in der Ausübung unserer Rechte als Kriegsführende die Grundsätze des internationalen Rechts so anwenden, wie es die neuen Verhältnisse notwendig machen, damit die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen gewährleistet werde."

Die Luftangriffe auf England.

1) Haag, 3. April. Reuter meldet aus London: "Die Gesamtzahl der Opfer, die bei dem ersten Zeppelinangriff in der Nacht vom 31. März auf den 1. April konstatiert wurde, beträgt 43 Tote und 66 Verwundete. Im ganzen sind ungefähr 200 Bomben mit Explosivstoffen und brandförderndem Inhalt geworfen worden. Eine Kirche drei Wohnhäuser und zwei kleine Häuser wurden vernichtet, ein Rathaus, vier Wohnhäuser und ein Straßenbahnhof sind zum Teil vernichtet. Militärischer Schaden wurde jedoch nicht verursacht. (Das Telegramm wäre nicht in der üblichen Fassung, wenn diese Versicherung fehlte.) Eine Anzahl britischer Aeroplane stieg zum Kampf gegen die Angreifer auf. Lieutenant Brandon stieg bis zu einer Höhe von 6000 Fuß, und kurz vor 10 Uhr sah er einen Zeppelin 3000 Fuß über sich. Er stieg weiter bis zu 9000 Fuß Höhe, kam über den Zeppelin und warf verschiedene Bomben ab, von denen er glaubt, daß drei getroffen haben. Um 10 Uhr kam er abermals über den Zeppelin und ließ wieder zwei Bomben fallen. Brandon's Flugapparat wurde zu verschiedenen Male durch Maschinengewehrfeuer getroffen; wahrscheinlich ist dies derselbe Zeppelin, der ein Maschinengewehr, Munition und ein Petroleumreservoir, sowie verschiedene Maschinenteile über Bord warf und wahrscheinlich auch derjenige, der in die Themsemündung gefallen ist."

1) London, 3. April. Reuter meldet amtlich aus London vom 3. April: "Zwei Luftschiffe sind in der letzten Nacht, d. h. in der Nacht vom 1. auf 2. April an der Nordostküste erschienen. Die anderen hatten an der Küste gedreht. Bei diesem zweiten Angriff sind, soweit man bis jetzt feststellen konnte, 16 Personen getötet und etwa 100 Personen verwundet worden, acht Wohnhäuser wurden vernichtet; außerdem wurde ein schwerer Brand in einer Fabrik für Möbelproduktion verursacht."

Strafentladungen in Dublin.

1) London, 3. April. Die "Morning Post" meldet aus Dublin, daß nach einer durch die Sinn Feiner abgehaltenen Versammlung eine bewegte Strafendemonstration stattfand, wobei mit Revolvern geschossen wurde. Die Versammlung wurde abgehalten, um gegen die Ausweisung einiger Führer der Sinn Feiner zu protestieren. Heftige Reden wurden gehalten. Hierauf erfolgte ein Zug durch die Straßen. Als dieser Zug an dem Rekrutierungsbüro in der Grafton Straße vorbeikam, wurde ein Revolverschuß abgefeuert. Soldaten und Offiziere, denen man unterwegs begegnete, wurden beleidigende Begriffe zugeschleudert. Ein Offizier, der auf einem Motorrad vorbeikam, wurde gezwungen abzusteigen und einen anderen Weg einzuschlagen. Als der Zug an dem Militärgericht bei Trinity College vorbeikam, wurden wiederum ein Motorrad angehalten und die Lampen zertrümmert. Ein Mann wurde deshalb verhaftet und auf dem Polizeibureau in ein Verhör genommen. Diese Verhaftung rief wiederum eine Bewegung hervor, und als andere Polizisten ihrem Kameraden zu Hilfe kamen, wurde von neuem geschossen. Ein Schuß wurde direkt auf den Polizeiinspektor, der die Verhaftung vornahm, abgegeben, ohne jedoch zu treffen. Ein Polizeiinspektor, der in der Nähe stand, erhielt eine Kugel gegen seine Uniformtasche, die jedoch an einem Notizbuch abprallte. Die Polizei befahl der Menge auseinanderzugehen und bereitete einen Angriff vor, worauf die Demonstranten flohen. Während dieses Aufzuges wurde ihnen übrigens von anderer Seite fortwährend "Verräter" zugerufen.

Griechenland.

1) Athen, 3. April. (WTB.) Von dem Privatkorrespondent des Wolff-Bureaus. Die Vertreter Saloniensis in der griechischen Kammer ersuchten die Regierung, von der Entente zu verlangen, daß sie ihre Stäbe und Munitionslager von Saloniки fortsetze, da sie gegebenenfalls die Entente für weitere Luftbombardements deutscher Flugzeuge gegen die Stadt verantwortlich machen werde. Haag, 3. April. Reuter meldet aus Athen: "Infolge eines Wunsches der Abgeordneten von Saloniки verlangte Griechenland, daß die Verbündeten die Stadt räumen. Die Abgeordneten ersuchten, auch Deutschland mitzuteilen, daß ein neuer Luftangriff auf die Stadt als ein gegen Griechenland gerichteter Angriff betrachtet würde."

Merklo.

1) New York, 3. April. Die Auffassung gewinnt Boden, daß Villa entschlüpft ist. Es wird berichtet, daß die Verbindungslinien gefährdet sind. Der mächtige Räderführer Cane ließ Caranza im Stich und verband sich mit Villa.

Der Wunsch des deutschen Knaben.

(Aus dem Leben.)

Mit leuchtendem Auge hatten die Jungen
Ihr neuestes Kaiserlied gesungen.
Das Lied war deutscher Liebe Glut
Und Schwur der Freude hochgemut.
Den Lehrer sein Herz zu fragen trieb:
"Habt ihr auch alle den Kaiser lieb?"
Wie auf Kommando erscholl das Ja
Und hinterdrein ein helles Hurra!
Und von der ersten Bank rief ein Knabe:
"Herr Lehrer, mir einen Wunsch ich habe!
Vater kam heut aus dem Felde zurück,
Ich hab ihn zerdrückt fast vor lauter Glück!
Dass ich den Kaiser, ach, dass er mir's gönne,
Nur einmal wie Vatertu so drücken könnte!"

Reinhold Braun.

Kleine Ursachen — große Wirkung.

Humoreske von D. Ritter.

(Nachdruck verboten.)

"Weißt du, Schatz — — !" sagte meine Frau — und wenn sie Schatz sagt, ist die Sache schon faul — also: "Weißt du, Schatz", sagte sie, "ich möchte mit dir heute nachmittag einen Bummel machen und mal die Läden besuchen!"

Wenn meine Frau gesagt hätte, sie möchte mit mir eine Nordpolreise machen, so wäre mir der Vorschlag bedeutend lieber gewesen. Ich kenne nämlich das "die Läden besuchen" — es kostet mich immer eine Stange Gold. Zunächst machte ich also kampfhafte Anstrengungen, ihr den Plan auszureden, und schlug ihr vor, abends lieber in die Oper zu gehen. Meine Frau sah flüchtig auf den Theaterzettel. "Natürlich" entgegnete sie ironisch, "das könnte dir so passen. Heute ist 'Parfival', Anfang 8 Uhr. Ende gegen 12 Uhr, da würdest du natürlich während dieser Zeit im Sechen so und soviel holde Liter verfonnen. Nein, mein Lieber, das gibt's nicht!" Ich kann beschwören, dass es mir nicht im entferntesten eingefallen ist, das Sechenbräu mit 'Parfival' in einem Gedankengange zu vereinen, aber, wie soll man das einer Frau klar machen? Das gibt's einfach nicht! Da ich bald das Nachholen meines Beginnens einsah, gab ich das Rennen auf und erklärte mich bereit, mit meinem mir von Gott angetrauten Ehemalige die Läden zu besichtigen. — — —

Draußen war es bitter kalt, leichter Schneefall herrschte und eine lebensgefährliche Glätte. Meine schönen Besenrinnen und verehrten Pefer werden mir oern eine ausführliche Naturbeschreibung ersparen, denn diese ist hier — wie in den meisten Novellen — höchst überflüssig. Durchaus nicht überflüssig ist aber die Erwähnung der obigen Glätte, denn diese war lediglich daran schuld, dass ich ausrutschte und der Länge nach das Trottoir bedeckte. Mein nagelneuer Zylinder erhielt dabei das Aussehen einer Siebharmonika und mein Regenschirm machte Bekanntschaft mit den Rädern der Elektrischen. Als ich mich wieder aufgerichtet hatte, war es das erste, dass meine Frau mich einen "Tollpatsch" nannte und mich ein Schuhmann harmlos tüchtig fragte, wem das Haus gehöre, vor dem ich gekratzt sei. "Mein Eigentum," entgegnete ich ahnungslos. "Und Ihr Name?" Ich nannte ihn, worauf der Geschäftsherr fast lächelnd erklärte, dass ich ein Strafmondat erhalten werde, weil ich versäumt habe, vor meinem Hause Asche zu streuen. — — —

Ich war selbstverständlich denkbar bester Stimmung, als ich mit meiner Frau den Weg endlich fortsetzen konnte. In der Leininger Straße begann nun das Leid. Vor jedem Schaufenster blieb meine Frau stehen: die einzigen Geschäfte, die sie verschmähte, waren die Zigarrenläden, für welche Branche sie beorechtigterweise kein Interesse begte. Bald begann sie Kleinheiten zu kaufen und ihr "Schatz, bitte dein Portemonnaie" klang mir in den Ohren wie das monotone "Rouge et noir" des Croupiers — Bei Wertheim geriet sie plötzlich aus dem Häuschen. "Schatz, schau nur die entzückende Bluse, nur 32 Mark kostet sie!" Ich konnte mir schlecht vorstellen, dass der rote Lappen mit den weißen Knöpfen so viel Geld kosten sollte, und sagte deshalb nichts weiter als "scheußlich"! Meine Frau zuckte überlegen mit den Achseln. Was versteht ihr Männer von geschmackloser Kleidung! Fräulein, würden Sie mir bitte mal die Bluse zeigen?" Die Warenhausfrau, die wie ein Dervis auf der Lauer gelegen hatte, flüchtete herbei. Bald drehte sie die Bluse vor den Augen meiner Frau hin und her, pries und lobte ihre Vorzüglichkeit und versicherte zum neunundzwanzigsten Male, dass es nichts Herrlicheres gäbe als diese Bluse, und billig sei sie, fabrikhaft billig, nur 32 Mark. Als sie zum dreißigsten Male diese Lobeshymne anstimmen wollte, schob ein elefantener Herr herbei. "Aber Fräulein Schmidt", flötete er, "zeigen Sie doch der Dame etwas Vernünftiges, nicht so au-rangierte Sachen!" und als Fräulein Schmidt davonfuhrte, um neue Munition herbeizuschaffen, flüchtete er entschuldigend hinzu: "Das Mödel ist erst seit kurzem in dieser Abteilung, sie weiß noch nicht recht Bescheid." Ich aber erkannte lebendigen Auges die Gefahr, die im Anzuge war, und sагte nach schwerem innerlichen Kampf zu meiner Frau: "Also bitte, nimm die Bluse zu 32 Mark und komm! Ich kann hier die Luft nicht vertragen!" Sie warf mir einen dankbaren Blick zu, meinte aber: "Wollen wir nicht erst abwarten, was uns die Dame für neue Sachen zeigen wird?" Ich aber hatte nicht die geringste Lust, die von feindlicher Seite herbeigeschaffte Verstärkung abzuwarten, sondern drückte meiner Frau 32 Mark in die Hand und trat sodann einen geordneten Rückzug an. Hierbei stieß ich in der Vorzelanstellung im Vorbeliegen eine Vase vom Tisch, für welche der herbeiziehende Abteilungschef eine Kontribution in Höhe von 12 Mark verlangte. Um weitere Sturmangriffe auf meine Geldbörse zu vermeiden, suchte ich meine Frau, teils durch Gewalt und teils durch List, ins Freie zu locken, was dann auch schließlich gelang, nachdem sie schnell noch ein Taschenfeuerzeug gekauft und es mir mit liebvollem Lächeln verehrt hatte, mit der Motivierung, ich hätte es mir ja schon längst gewünscht. Ich konnte mich zwar beim besten Willen nicht befreien, jemals den Wunsch nach einem derartigen Ding geäußert zu haben, zahlte aber anstandslos die zwei Mark, die es kostete. Einige Versuche, mir eine Zigarette damit anzuzünden, schelten an meiner gänzlichen Talentlosigkeit. Ich stellte diese Teufelsersfindung in meine Überziehertasche, mit der Absicht, sie morgen meinem Kollegen Müller zu schenken, — der Kert sollte sich auch mal ärgern. — — —

Es war bereits Stoffmuster, als wir wieder zu Hause anlangten. Im Korridor stieg mir ein intensiver Brundgeruch in die Nase. "Männer," schrie meine Frau plötzlich, "dein Überzieher brennt ja!" Richtig, die rechte Seite meines funkelnden Paletots zeigte ein riesiges Loch. Das versiegte Feuerzeug, das vorher vollständige Verzüglichkeit gehabt, hatte sich heimtückischerweise in der Tasche geöffnet und seine verheerende Tätigkeit ausgeübt. — — —

Als ich drei Tage später mittags nach Hause kam, hatte meine Frau die neue Bluse auf dem Schoss, sie kreuz und quer mit einer Schere bearbeitend. "Um Himmelswillen", rief ich entsezt, "was machst du denn mit deiner neuen?" Sie lächelte fein: "Weißt du,

Schatz, die Bluse fügt gar nicht, und außerdem ist sie fast nicht mehr modern." Aber sie hat doch 32 Mark gesetzt! warf ich schüchtern ein. Und während die Schere den rechten Ärmel der Bluse ausschlitte, sagte mein holdes Weib: "Glaubst du etwa, ich werfe den Stoff fort? Nein, mein Lieber, da mache ich jetzt eine türkische Fahne draus, für unser Eckenslager!" Ich bin genug Patriot, um einzusehen, dass unsere tapferen Bundesbrüder im Orient gerecht werden müssen. Deshalb zog ich mich in mein Arbeitszimmer zurück und stellte die Bilanz des nachmittäglichen Warenhausbesuches auf:

Aufbügeln des verbeulten Zylinders	1.—
Der zerstörte Regenschirm	8.—
Strafmandat wegen Nichtstrenns von Asche	5.—
1 Bluse bei Wertheim	32.—
1 zerbrochene Vase	12.—
1 Feuerzeug	2.—
1 verbrannter Überzieher	70.—
1 Fahnenstange für die türkische Fahne	2.—
	132.—

Nach dieser Rechnung habe ich beschlossen, nie wieder eine Bluse zu kaufen, aus der man eine türkische Fahne machen kann. O tempora, o mores!

Aus aller Welt.

+ Im Schneesturm untergegangen. Die Admiralsität teilt mit: Ein Kutter, der zum Torpedobootszerstörer "Conquest" gehörte und 40 Mann zu dem Schiff bringen sollte, wurde am 28. März von einem Schneesturm überrollt. Man sah und hörte nichts mehr von ihm bis zum andern Morgen, wo man das Boot viele Meilen entfernt gesichtet und fand. Alle Insassen sind ertrunken.

+ Neue Zeppelinangst in Paris. Infolge des vollen Verjagens der Warnungsmittel gelegentlich der letzten Zeppelinflüge über Paris und der gehärteten Interpellationen in der Räteherr sind die Hornsignale der Feuerwehr jetzt durch Sirenenengeheul erzeugt worden.

+ Der Armeeführungsstandort in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa werden die Personen, welche in den Armeeführungsstandort verwidelt sind, beschuldigt, in Verbindung mit Austrägen aus Granatenzünder, die zur Ausführung an Firmen der Vereinigten Staaten vergeben hatten, Bezeichnungsgelder erhalten zu haben. Oberst Allison, der Vertrauensmann des Kriegsministers Hughes, der zurzeit in England weilte, ist in die Angelegenheit verwickelt. Premierminister Borden hat dem Parlament vorgeschlagen, eine richterliche Untersuchungskommission einzurufen. Hughes wird unverzüglich nach Kanada zurückgekehrt.

Geschichtskalender.

Dienstag, 4. April. 1774. Oliver Goldsmith, englischer Dichter, † London. — 1785. Beppo v. Armin, Schriftsteller, Freund Goethes. — Frankfurt a. M. — 1823. R. W. Siemens, Technolog. — Bente. — 1915. Erfolgreiche Angriffsoperation der Franzosen in den Argonnen, ebenso westlich Pont-à-Mousson. Im Priesterwald erzielten die deutschen Truppen durch Minensprengungen Geländegegen. — Der englische Dampfer "Olivine" und der russische Segler "Hermes" durch ein deutsches U-Boot versenkt. — Ein russischer Angriff auf Marienpol wird unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

— General Ullrich wird als Kriegs Nachfolger Höchstkommandierender an der russischen Nordwestfront. — Zweitausendliche Kreuzer beschließen erfolglos am Dardanelleneingang die türkischen Batterien. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot wurden durch russische Geschosse getroffen.

Mittwoch, 5. April. 1833. Frhr. v. Richthofen, General.

* Korsisch, Schlesien. — 1846. M. G. Konrad, Tageszeitung und Politiker. — 1915. Beginn einer neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mozel;

ergebnislos, aber teilweise sehr verlustreiche Kämpfe nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Uilly, Apremont, Hiry und nordwestlich von Pont-à-Mousson. — Errichtung starker russischer Stellungen auf den Höhen am Latorca-Tale (Karpathen) durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen.

8500 Russen gesangen. — Bei Ischarton an der Donau auf der östlichen Front werden die Russen von den Türken über die Grenze zurückgeworfen.

Marktbericht.

Frankfurt, 3. April.	Per 100 Pf. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. M.
	2. " "
Bullen	1. "
	2. "
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. M.
	2. "
Räuber	1. " " 140—145
	2. " "
Hähnchen	1. " "
	2. " "

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sack.			
Weizen M.	28.80	Roggen M.	24.80
Gerste	33.00*	Hafer	33.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Getreiderente Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Kloß, Herborn.

Um 4.4.16. ist eine Bekanntmachung der "Arbeits- und Wirtschafts- und Strichmühle" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird nächstes Kreisblattnummer und durch Anschlag gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekommandos.

Am Freitag, den 7. ds. Mts. werden Gewinnwege pp. für die Grasnutzung auf mehrere öffentlich verpachtet. Beginn vormittags 10 Uhr der Walsenmühle.

Herborn, den 1. April 1916.

Der Magistrat: Birkendorf

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternahmen landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Herborn an die Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1915 zu zahlenden Unfallversicherungsbeitrag, nebst einer Übersicht über die Verteilung des Unfalltrages für das Jahr 1915 liegt vom 1. April 1916 während zweier Wochen in der hiesigen Stadtkasse für die öffentliche Ansicht offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass der Stadtrechner Beitragsserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entgegengenommen werden.

Herborn, den 31. März 1916.

Der Magistrat: Birkendorf

Nukholzversteigerung

der Gemeinde Offenbach.

Samstag den 8. April d. J., nachmittags 2½ Uhr anfangend, kommt in dem Saale des Gasthauses "Zum Löwen" dahier aus den hiesigen Gemeindewald-Blätterwald, Heinzeberg und Steinberg folgendes Holz zum Versteigerung:

Eichen: 22 Stämme mit 7,96 fm.
21 Rm. Nutzholz } 46 Rm. Nutzknüppel } Grubenholz

Kiefern: 212 Stämme mit 83 fm.
(darunter 34 Schneidholzstämme bester Qualität von bis 48 cm Durchm. Stämme bis zu 2 fm)

69 Rm. Nutzholz, 41 Rm. Nutzknüppel } schönes Grubenholz

Fichtenstangen: 38 I. Rl. 59 II. Rl. 82 III. Rl. 74 IV. Rl. 38 V. Rl. und 24 VI. Rl.

Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Weß von von welchem auch Aufnahmen bezogen werden können.

Offenbach, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister: Thielmann

Nationalstiftung

für die hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feind dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die hinterbliebenen Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Freunde, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Sieg unser aller ihr Leben dahingegaben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16498.

Ladenlokal Lehrlin

zu vermieten.

gesucht.

Herborn, Hauptstraße 113. C. G. Jopp, Schlosser.

Herborn.

3-Zimmerwohnung

zum 1. Mai zu vermieten.

Herborn, Austraße Nr.